

Eine Schweizer Glockengiessersage : Kaiser Karl der Grosse und die Glocke des Mönchs Tanko aus St. Gallen

Autor(en): **Noll, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (2009)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**LA DIMENSION COMMUNAUTAIRE DES CLOCHES
DANS LES LÉGENDES POPULAIRES SUR LA FONTE DES CLOCHES
(RÉSUMÉ)**

Dans le cadre de l'anthropologie culturelle et littéraire, les cloches apparaissent comme riches en significations. Les légendes populaires sur la fonte des cloches permettent déjà de distinguer certains topos littéraires : on jette une vierge dans la fonte pour améliorer la qualité de l'alliage, ou encore on tue l'aide-fondeur qui a fabriqué la cloche en absence du maître. Ces topos diri-

gent l'attention du chercheur vers la dimension communautaire de l'objet qui permet de traiter la problématique du pouvoir et des liens familiaux entre enfants, parents et époux. Les légendes concernant la fonte des cloches existent dans la culture de l'Orient aussi bien que dans celle de l'Occident, en mettant en valeur, entre autres, le caractère syncrétique des cloches.

* * *

**EINE SCHWEIZER GLOCKENGIESSERSAGE:
KAISER KARL DER GROSSE
UND DIE GLOCKE DES MÖNCHS TANKO AUS ST. GALLEN**

Auch in der Schweiz gibt es reizvolle Sagen über Glocken. Einen gewichtigen Sagenkomplex stellen z.B. die verschiedenen Varianten der Legende um die Glocke des Walliser Patrons St. Theodul da, über den einmal detaillierter berichtet werden sollte.

Da der Schwerpunkt der Ausführungen von Gerard Guźlak bei Sagen

über die Glockengiesserei lag, soll an dieser Stelle auch noch eine Schweizer Glockengiessersage angefügt werden, um zu sehen, ob wir die von Guźlak analysierten Sagenmotive auch in der Schweiz finden können:

* * *

In Meinrad Lienerts «Schweizer Sagen und Heldengeschichten» (Stuttgart 1915) findet sich folgende Sage:

Kaiser Karl, der Grosse, der gewaltige Förderer von Kunst, Kultur und auch des Glockengebrauchs, kam oft über den Rhein in die schweizerischen Vorlande geritten, besonders nach dem weitbekannten Kloster St. Gallen. Oft hatte er da mit den kunstvollen Mönchen einen fruchtbaren Gedankenaustausch.

Im Kloster lebte damals ein Mönch namens Tanko, der sehr geschickt war. Er soll der erste Glockengießer des Deutschen Reiches gewesen sein. Ihn beauftragte nun Kaiser Karl, er möchte für das Kloster eine Glocke gießen. Als nun der geschickte Meister die Glocke fertig hatte, ließ er sie unter dem Dach neben der Kirche aufhängen. Da kam bald danach der Kaiser wieder an die südlichen Bodenseegestade. Und als er nun in die hochgelegene Region von St. Gallen eintritt, begrüßte ihn von der Klosterkirche her das Läuten der ersten Glocke. Da freute sich der Kaiser sehr, denn die Glocke klang wie eine Orgel. In seiner Freude schenkte er dem Meister Tanko einen ganzen Zentner Silber, damit er eine Glocke von noch feinerem Klang gieße.

Aber obwohl nun der Mönch gar geschickt war, so war er doch nicht so gottesfürchtig wie seine Mitbrüder. Er behielt das Silber für sich und nahm nur Zinn und Kupfer für den Glockenguss. Als er nun die neue Glocke im Kloster neben der Kirche aufhängen

ließ, fiel der schwere Klöppel herab und erschlug den frevelhaften Meister auf der Stelle.

* * *

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass die These von den interkulturellen Dimensionen in Glockensagen auch auf diese Schweizer Erzählung zutrifft. So finden wir hier vertraute Motive aus der Arbeit von Gerard Guzlak: Es tritt abermals eine Herrscher-Gestalt als Auftraggeber auf, deren Ruhm und Macht durch den schönen Klang der Glocke gefördert wird. Auch die Opferung von Menschenleben und von wertvollem Silber taucht wiederum auf, wobei das Menschenopfer diesmal nicht freiwillig, sondern als eine Strafe für ein frevelhaftes Verhalten eintritt. Originell ist hierbei, dass die fertige Glocke selbst die „gerechte“ Strafe vollzieht und so als Vollstreckerin eines „Gottesurteils“ erscheint, womit auch die Thematik von Schuld, Sühne und des richtigen ethischen Verhaltens berührt wird.

Es ist faszinierend zu sehen, dass der eindrucksvolle Klang von Glocken, scheinbar weltweit und in sehr verschiedenen Kulturen, ganz ähnliche Sagenmotive auslöst, welche oft die grundsätzlichen Fragen der Menschheit bezüglich Moral, Ethik und Transzendenz stellen.

Konrad Noll